

Les caractères originaux de l'histoire rurale française. Tome II [Marc Bloch]

Autor(en): **Chevallaz, G.A.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **7 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hoben. Noch bei Voltaire ist der Ausdruck Revolution wertindifferent und dem des «*changement*» im allgemeinen gleichbedeutend; erst im ausgehenden 18. Jahrhundert beginnt er sich mit der ihm seither eigenen Sprengkraft zu erfüllen. In der Schilderung des revolutionären Selbstverständnisses der Vorkämpfer der Französischen Revolution und ihrer geistigen Widersacher findet die Darstellung ihren Höhepunkt. Der Ausblick auf das 19. Jahrhundert beschränkt sich auf Deutschland und hier im wesentlichen auf Hegel und Marx, was — da ein Alexis de Tocqueville außer Betracht bleibt — einen etwas fragmentarischen Eindruck hinterläßt; offenbar ist der Vf. nicht mehr ganz zum Abschluß gekommen. Im ganzen aber darf das Buch, wie gesagt, als wertvoll bezeichnet werden, da es einen Problembereich als Ganzes überblicken läßt und vom Begrifflichen her fortlaufend erläutert. Auch ist zu betonen, daß der Revolutionsbegriff nicht einfach als Abstraktum entwickelt wird, sondern die jeweiligen konkreten, ihn bedingenden Geschehnisse — der Bauernaufstand, die niederländische Erhebung, die Französische Revolution — gut in ihrer anregenden und begriffgestaltenden Wirkung zur Geltung kommen. Dank gebührt Hermann Heimpel, der dem Werk einen sympathischen Nachruf auf Griewank beigegeben hat, und vor allem der Herausgeberin Ingeborg Horn für ihre (um ein bibliographisches Verzeichnis der Schriften Griewanks bereicherte) editorische Arbeit.

Zürich

Peter Stadler

MARC BLOCH, *Les caractères originaux de l'histoire rurale française*. Tome II, supplément établi d'après les travaux de l'auteur (1931—1944) par Robert Dauvergne. Paris, Armand Colin, 1956.

En publiant, en 1931, *les Caractères originaux de l'histoire rurale française*, une des œuvres maîtresses de l'histoire économique et sociale, Marc Bloch n'entendait pas figer la recherche. Il ne voulait publier qu'une «*synthèse provisoire*», des «*hypothèses de travail*» et souhaitait «*la meilleure des récompenses*»: celle de voir «*ses propres esquisses rendues caduques par des travaux plus approfondis*». Or, depuis 1931, les études auxquelles il avait donné impulsion, ses propres travaux avaient fait éprouver à l'historien français la nécessité de remanier certaines parties de son ouvrage, d'en compléter certains aspects. La guerre, un sort tragique ne lui en ont pas donné l'occasion.

C'est pourquoi le tome second qui nous est présenté se borne à fournir — introduit et classé par R. Dauvergne — le matériau brut d'une édition revue et augmentée, essentiellement d'après les notes et les articles de Marc Bloch. On y trouvera notamment une orientation bibliographique complétant celle de 1931. Quant aux multiples retouches et adjonctions que l'historien entendait incorporer à son ouvrage, il serait trop long d'en relever le détail. Elles touchent au peuplement rural, à la forêt, au paysage agricole, au rôle et à la structure des seigneuries, à la technique des cultures, aux

conditions sociales, à l'histoire des prix. Elles marquent toujours un grand souci de précision, un sens très net du concret, de la pratique, du réel. Mais, des notes mêmes, se dégage le souci constant d'échapper au «goût de l'infiniment petit» pour lui-même — «une pile de coupes microscopiques ne fait pas une œuvre de science» — et la préoccupation d'établir les rapports, les références, les comparaisons qui permettent de jalonner les voies de l'évolution historique.

«Rien de plus utile, avec leurs risques bravement acceptés, que de pareils efforts de synthèse», écrivait Marc Bloch en 1936, à propos de l'ouvrage de R. Dion sur la formation du paysage français. «Quiconque a pratiqué l'analyse des terroirs sait qu'elle vit de comparaisons; les monographies de détail ont beau lui être indispensables; ce travail au microscope, s'il n'était sans cesse guidé d'en haut, vouerait bientôt les recherches à l'asphyxie.»

Lausanne

G. A. Chevallaz

JOSEPH GANTNER und ADOLF REINLE, *Kunstgeschichte der Schweiz*. Bd. 3: 1500—1820. *Die Kunst der Renaissance, des Barock und des Klassizismus*. Verlag Huber & Co. AG., Frauenfeld 1956. XVI u. 435 S., mit 269 Bildern u. Plänen.

Neun Jahre nach Erscheinen des zweiten Bandes von *Joseph Gantners* «*Kunstgeschichte der Schweiz*» erhielt dieses erste große Übersichtswerk, dem nur *Rudolf Rahns* einbändige «*Geschichte der bildenden Künste der Schweiz*» (1876) vorangegangen war, seine plangemäße Fortsetzung. Es ist für ein Einmannunternehmen dieser Art bezeichnend, daß der Verfasser der beiden ersten Bände («*Von den helvetisch-römischen Anfängen bis zum Ende des römischen Stiles*» und «*Die gotische Kunst*») seine zeitraubende Bienenarbeit einer jüngeren Kraft übergab; denn eine geschichtliche Darstellung der Kunstwerke eines ganzen Landes setzt nicht nur eine persönliche Begegnung mit allen in Frage stehenden Denkmälern, sondern ebenso sehr eine genaue Kenntnis der oft weitverstreuten einschlägigen Literatur voraus. Gerade was diese wissenschaftlichen Vorarbeiten betrifft, war der Plan einer Kunstgeschichte der Schweiz schon von Anfang an ein gewagtes, weil in mancherlei Hinsicht verfrühtes Unterfangen. Ein Werk wie das vorliegende — ein abschließender vierter Band über die Kunst des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts soll in wenigen Jahren folgen — wird in der Regel für Jahrzehnte geschrieben. Die Frage ist daher sicher berechtigt, ob es nicht vorteilhafter gewesen wäre, erst den Abschluß wichtiger fälliger Monographien und vor allem der «*Kunstdenkmäler der Schweiz*» abzuwarten. Andererseits ist freilich nicht zu übersehen, daß eine Kunstgeschichte unserer Heimat, die auch dem Nicht-Fachmann einen geschlossenen Überblick vermittelt, schon längst gewünscht und erwartet wurde und die Fortsetzung der begonnenen, etwas ins Stocken geratenen Arbeit, bei der die eigene Forschung